

Vanessa Conze (Hg.)

Lange Schatten des Unrechts
Nationalsozialistische Verfolgung
und ihre Nachgeschichte –
Das Beispiel der Familie Geiershoefer

SCHÜREN

Inhalt

Einleitung	7
Das Projekt	15
I Die Familie Geiershoefer im Nationalsozialismus: Verfolgung und «Arisierung», Exil und Deportation	21
1 Die Familie Geiershoefer vor 1933 Felix Zitzmann / Brigitta Krinner-Greither / Vanessa Conze	21
2 Wachsende Diskriminierung seit 1933 Felix Zitzmann / Brigitta Krinner-Greither / Vanessa Conze	26
3 Verhaftung und Erpressung: Der November 1938 Brigitta Krinner-Greither / Vanessa Conze	35
4 Die «Arisierung» des Besitzes Jan Mehner / Chiara Rastelli / Vanessa Conze	40
5 Der Kampf um die Ausreise Brigitta Krinner-Greither / Vanessa Conze	56
6 Das Exil Brigitta Krinner-Greither / Vanessa Conze	66
7 Kampf um die Erinnerung: Der Tatsachenbericht Brigitta Krinner-Greither / Vanessa Conze	69
8 Else Geiershoefers Schicksal Brigitta Krinner-Greither / Vanessa Conze	72
II Die andere Seite – Tatbeteiligte und Profiteure, Nachbarn und Helfer im «Fall Geiershoefer»	85
1 Private Bereicherungen und Ermittlungen der Gestapo Lucie Mair / Felix Zitzmann / Brigitta Krinner-Greither / Vanessa Conze	85
2 Erpresser und Profiteure, Nachbarn und Helfer Felix Zitzmann / Brigitta Krinner-Greither / Vanessa Conze	107

III Juristische Aufarbeitung: Die strafrechtliche Verfolgung im «Fall Geiershoefer» und ihre Nachgeschichte	113
1 «Räuberische Erpressung»: Der Strafprozess 1948 Dominik Zarychta / Vanessa Conze	114
2 Zwischen Sühne und Rehabilitation: Die Nachgeschichte des Prozesses Dominik Zarychta / Brigitta Krinner-Greither / Vanessa Conze	140
a. Georg Dornberger Dominik Zarychta / Vanessa Conze	140
b. Karl Minnameyer: Vom Hauptschuldigen zum Entlasteten Brigitta Krinner-Greither / Vanessa Conze	143
IV «Wiedergutmachung»? Der Kampf der Familie Geiershoefer um Restitution und Entschädigung	151
1 Die Rückkehr der Familie Geiershoefer nach Allersberg Vanessa Conze	151
2 Der Kampf um Entschädigung und Restitution des Besitzes Vanessa Conze	163
a. Entschädigungs- und Rückerstattungsverfahren Vanessa Conze	164
b. Der Konflikt mit Hermann Gutmann um die Restitution des Firmenbesitzes Chiara Rastelli / Vanessa Conze	174
Schluss	209
Liste der am Projekt beteiligten Studierenden	213
Abkürzungsverzeichnis	
Literatur- und Quellenverzeichnis	
Quellenverzeichnis	216
Literaturverzeichnis	220
Bildnachweis	231

Einleitung

Dieses Buch erzählt die Geschichte der Familie Geiershoefer. Als die Nationalsozialisten 1933 an die Macht kamen, lebten drei Generationen der Familie in Allersberg bei Nürnberg: Otto und Else Geiershoefer sowie ihr Sohn Erik mit seiner Frau Magda und der gemeinsamen Tochter Susanne. Ein weiterer Sohn von Otto und Else Geiershoefer, Herbert Geiershoefer, lebte mit seiner Frau Rita zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in Allersberg. Wie Zehntausende andere Deutsche, die nach der nationalsozialistischen Rassenideologie als «jüdisch» klassifiziert wurden, erlebten die Geiershoefers seit 1933 Gewalt und Verfolgung. Ihnen wurde ihr Besitz geraubt und sie wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Manchen Familienmitgliedern gelang die rettende Flucht ins Exil. Else Geiershoefer hingegen wurde deportiert und ermordet. Doch damit war die Geschichte nicht beendet. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kämpften die überlebenden Familienmitglieder um eine strafrechtliche Verfolgung des erlittenen Unrechts, um die Restitution des geraubten Besitzes und um eine finanzielle Entschädigung. Diese Auseinandersetzungen erstreckten sich über Jahrzehnte und waren teilweise erst Anfang der 1970er-Jahre abgeschlossen.

In einer Geschichte wie derjenigen der Familie Geiershoefer entfalten sich die verschiedenen Dimensionen der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik und ihrer Nachgeschichte exemplarisch: von der rassenpolitischen Verfolgung und ihrer Radikalisierung, nicht zuletzt in Form der «Arisierung» des jüdischen Besitzes, über die Vertreibung jüdischen Lebens aus der deutschen Gesellschaft und die völlige Entrechtung jüdischer Deutscher, die – im Glücksfall – zur Flucht ins Exil, nicht selten aber zu Deportation und Ermordung führten. Es spiegelt sich in ihr aber auch die komplexe Nachgeschichte unter den Bedingungen von Besatzungsherrschaft und westdeutscher Staatsgründung, die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in der Entnazifizierung, der juristischen Verfolgung nationalsozialistischer Gewalt, der Restitution geraubten Besitzes und der Entschädigung von erlittenem Unrecht.

All diese Themenbereiche haben in den letzten Jahren und Jahrzehnten breite Aufmerksamkeit durch die historische Forschung gefunden.¹ Oft jedoch konzentrieren sich historische Studien auf einen einzelnen dieser Komplexe, etwa Aspekte aus dem Kontext des nationalsozialistischen Verfolgungsgeschehens oder der «Vergangenheitspolitik» der Nachkriegszeit. Dass es sich jedoch um Ereignisse handelte, die für die betroffenen Menschen aufs Engste miteinander verknüpft waren und sich über eine Zeitspanne von oft rund drei Jahrzehnten erstreckten, gerät seltener in den Blick. Die inhaltlichen und zeitlichen Verflechtungen mikrohistorisch am Beispiel einer Familie zu erzählen, bietet die Möglichkeit, die Verwobenheit der durch die nationalsozialistische Verfolgungspolitik ausgelösten Ereignisse mit der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts aufzuzeigen.

Die Mikrogeschichte des Nationalsozialismus hat in den vergangenen Jahren vor allem im Kontext der Forschung zur nationalsozialistischen «Volksgemeinschaft» vor Ort an Bedeutung gewonnen.² In den meisten Fällen werden in diesen Studien lokale Räume analysiert, um auf diese Weise ein genaueres Verständnis für die nationalsozialistische Gesellschaft jenseits der «großen Politik» zu entwickeln. In ähnlicher Weise soll die hier erzählte Geschichte der Familie Geiershoefer durch einen mikrohistorischen Blick das Verständnis für die Komplexität der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik stärken. Dabei spielt die analytische Konzentration auf die an dem Geschehen beteiligten Personen eine zentrale Rolle.

Historische Studien zur nationalsozialistischen Verfolgungspolitik nehmen oft einen letztlich täterorientierten Blickwinkel ein: Sie vollziehen die Verfolgung als Handeln spezifischer Akteure innerhalb des nationalsozialistischen Staates und der nationalsozialistischen Gesellschaft nach. Dies hat auch mit der Quellenlage zu tun: Die Mehrzahl der Quellen, mit denen Historikerinnen und Historiker den Nationalsozialismus analysieren, sind Quellen staatlicher Provenienz, die weder für die Zeit des Nationalsozialismus noch die Nachkriegszeit die Opfer-Perspektive einnehmen (können). Im Gegensatz zu diesen Studien stehen die Erinnerungen und Zeugnisse der Opfer und historische Studien, die auf diesen Erinnerungen und Zeugnissen beruhen. Die Bedeutung von Zeitzeugen

1 Genauere Literaturangaben siehe in den folgenden Kapiteln.

2 Vgl. etwa: Reeken, Dietmar von / Thießen, Malte (Hgg.): *«Volksgemeinschaft» als soziale Praxis. Neue Forschungen zur NS-Gesellschaft vor Ort*, Paderborn 2013; Blaschke, Anette: *Zwischen Dorfgemeinschaft und «Volksgemeinschaft. Landbevölkerung und ländliche Lebenswelten im Nationalsozialismus*, Paderborn 2018; Stengel, Katharina: *Nationalsozialismus in der Schwalm 1933–1939*, Marburg 2016; Conze, Vanessa: *Krieg und Nachkriegszeit auf dem Land. Die Schwalm 1939 bis 1955*, Marburg 2023; Willer, Maria Anna: *Nationalsozialismus auf dem Dorf. Über lokale NS-Herrschaft und ihre späte Verdrängung*, Bielefeld 2024.

ist in der historischen Forschung und auch in der Öffentlichkeit seit Jahrzehnten unbestritten.³ Seit den 1990er-Jahren haben sich umfangreiche Bemühungen um die Dokumentation der Erinnerungen von Opfern der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik entwickelt.⁴

Angesichts dieser Quellenlage überrascht es vielleicht nicht, dass nur relativ wenige historische Analysen sowohl die Perspektive der Opfer als auch die «Täterseite» gleichberechtigt einbeziehen. Dies kann aber gelingen, wenn man am konkreten Beispiel auf mikrohistorischer Ebene arbeitet. Die Geschichte der Familie Geiershoefer, so wie sie hier erzählt wird, bietet daher die Möglichkeit, einen multiperspektivischen Ansatz umzusetzen, in dem verschiedene Perspektiven der am Tatgeschehen Beteiligten nebeneinander- und gegenübergestellt werden. Diese Personen sind mit den plakativen Zuschriften von «Opfern» und «Tätern» nur sehr unzureichend beschrieben. Nimmt man die Handlungsspielräume, Motivationen und Selbstrechtfertigungen der Beteiligten auf allen Seiten des Geschehens näher in den Blick, so eröffnet sich ein vielfältiges und komplexes Bild. Ein in dieser Form genauer Fokus auf ein spezifisches lokales Verfolgungsgeschehen und seine Nachgeschichte ermöglicht eine «integrierte Geschichte des Holocaust», wie sie Saul Friedländer schon vor geraumer Zeit eingefordert hat.⁵ Dies ist im «Fall Geiershoefer» auch aufgrund einer sehr guten Quellenlage möglich, die sowohl das Handeln des nationalsozialistischen Staates und das Handeln von Akteuren aus der nationalsozialistischen Gesellschaft abbildet als auch die Stimme der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung, etwa in Form tagebuchähnlicher Erinnerungsberichte, hörbar macht und es ermöglicht, sie gleichberechtigt neben die staatliche Überlieferung zu stellen.

«Was blieb mir anderes übrig, als ja zu sagen?»⁶ Mit diesen Worten kommentierte Erik Geiershoefer die durch Drohungen erzwungene «Arisierung» seines Besitzes. Gleichzeitig kommentierte er damit die verzweifelte und ausweglose Situation von jüdischen Deutschen im Kontext der Novemberpogrome

3 Sonntag, Philipp: *Erinnerungskultur. Die gesellschaftliche Bedeutung der Zeitzeugen*, Berlin 2023; Sabrow, Martin / Frei, Norbert: *Die Geburt des Zeitzeugen nach 1945*, Göttingen 2012.

4 Vgl. etwa die 1994 gegründete US-amerikanische Shoa Foundation zur Sammlung von Zeitzeugenerinnerungen (<https://sfi.usc.edu/>).

5 Vgl. Friedländer, Saul: «An Integrated History of the Holocaust: Some Methodological Challenges», in: Stone, Dan (Hg.): *The Holocaust and Historical Methodology*, New York u. a. 2012, 182. Ähnlich bereits: Friedländer, Saul: *Nazi Germany and the Jews. Vol. I: The Years of Persecution*, London 1997, 2. Siehe auch: Garbarini, Alexandra / Jaskot, Paul B. (Hgg.): «Introduction», in: *New Approaches to an Integrated History of the Holocaust: Social History, Representation, Theory*, Evanston 2018, 3–10; Bonnesoeur, Frédéric / Wilson, Hannah / Zühlke, Christin: «Introduction», in: *New Microhistorical Approaches to an Integrated History of the Holocaust*, München 2023, 3–25.

6 Tatsachenbericht von Erik und Magda Geiershoefer, StArch Nürnberg, Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Nürnberg-Fürth II, Nr. 2125 Sonstiges, 10.

des Jahres 1938. Seine Worte, niedergeschrieben im Exil im Sommer 1939, sind aber auch ein Beweis dafür, dass hier eine jüdische Stimme im Nachgang der Ereignisse der Jahre 1938 und 1939 Zeugnis über das Geschehene ablegte. Die Geiershoefers waren nicht nur hilflose Opfer, auch wenn sie sich am Ende gegen die Verfolgung des nationalsozialistischen Regimes nur sehr eingeschränkt zur Wehr setzen konnten, weil ihnen kaum Handlungsoptionen blieben. Doch gerade weil diese Handlungsspielräume in der Gegenwart des Nationalsozialismus so gering waren, verlegten die Geiershoefers ihre Hoffnung auf die Zukunft: Die überlebenden Familienmitglieder setzten alles daran, die Erinnerung an die Geschehnisse in Allersberg 1938 zu bewahren – auch, um daraus in der Zukunft eine strafrechtliche Verfolgung der Tatbeteiligten und Ansprüche auf Entschädigung ableiten zu können. So können wir am Beispiel der Familie Geiershoefer einen genauen Blick auf die jüdische Selbstbehauptung angesichts der nationalsozialistischen Verfolgung sowie angesichts der Hindernisse im Kampf um Restitution und Entschädigung nach 1945 werfen, Themen, denen sich die historische Forschung erst in jüngster Zeit verstärkt zuwendet.⁷ Gleiches gilt für jüdische Zeugenschaft angesichts und nach der Verfolgung, die in ganz unterschiedlicher Weise gestaltet sein konnte: Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung legten Zeugnis zum Beispiel in Form von Tagebüchern, Briefen oder Memoiren ab, sie traten aber auch als Zeugen etwa in Strafprozessen nach dem Krieg auf oder schilderten ihre Erlebnisse im Rahmen der Wiedergutmachungsverfahren. All diese (und andere) Formen der jüdischen Zeugenschaft treten derzeit stärker in den Fokus der historischen Forschung.⁸

Gleichzeitig muss in einem solchen multiperspektivischen Zugriff auch die «andere Seite» eingebunden werden. Denn auch die 1938 am Tatgeschehen Beteiligten können und müssen einbezogen werden, um das Verfolgungsgeschehen und seine Nachgeschichte in seiner ganzen Komplexität und Verworfenheit verstehen zu können.⁹ Die NSDAP-Funktionäre, der «Ariseur» des Besitzes der Familie Geiershoefer, Profiteure und Nachbarn, sie alle waren Teil des Verfol-

7 Siehe zur Selbstbehauptung z. B.: Schnabel, Anja: *Bleiben in Breslau. Jüdische Selbstbehauptung und Sinnsuche in den Tagebüchern Willy Cohns 1933 bis 1941*, Berlin 2018. In einem weiteren Zugriff als jüdischer «Widerstand»: Schoeps, Julius / Bingen, Dieter / Botsch, Gideon (Hgg.): *Jüdischer Widerstand in Europa (1933–1945). Formen und Facetten*, Berlin u. a. 2016; Kroll, Lothar / Lehnaedt, Stephan (Hgg.): *Jüdischer Widerstand in Europa. Grundlagen, Formen, Netzwerke*, Berlin 2025.

8 Vgl. zur Zeugenschaft: Stengel, Katharina: *Die Überlebenden vor Gericht. Auschwitz-Häftlinge als Zeugen in NS-Prozessen (1950–1976)*, Göttingen 2022; Dies. (Hg.): *Opfer als Akteure. Interventionen ehemaliger Verfolgter in der Nachkriegszeit*, Frankfurt a. M. 2008.

9 Seit der Jahrtausendwende hat sich eine «neuere» Täterforschung entwickelt: Bajohr, Frank: «Neuere Täterforschung, Version: 1.0», in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 18.06.2013, docupedia.de: <https://is.gd/QFeZLf>, zuletzt abgerufen am 20.1.2025.

gungsgeschehens in Allersberg 1938. Und sie alle trafen in der Nachkriegszeit erneut auf die Überlebenden der Familie Geiershoefer. Sie alle wurden nach 1945 in unterschiedlicher Form mit ihren Handlungen konfrontiert, zur Rechenschaft gezogen aber wurden nur die wenigsten. Die hier erzählte Geschichte ist mit dieser Perspektive auf die Jahre nach 1945 auch Teil der westdeutschen Nachkriegsgeschichte mit ihrer spezifischen «Vergangenheitspolitik».¹⁰

Und schließlich muss ein multiperspektivischer Ansatz auch die Perspektive des nationalsozialistischen Staates mit seiner strukturell-systematischen Verfolgungsbürokratie in ihren verschiedenen Ebenen ebenso einbeziehen wie die Bürokratie der Nachkriegszeit, die im Kontext von Restitution und Entschädigung entstand.¹¹ Die historische Forschung hat in den vergangenen Jahren gezeigt, dass zwischen der nationalsozialistischen Finanzverwaltung, die an der Ausplünderung der deutschen Juden beteiligt war, und der «Wiedergutmachungs»-Bürokratie durchaus personelle Kontinuitäten bestanden.¹² Mit beiden Bürokratien sahen sich die Opfer konfrontiert und gegen beide Bürokratien mussten sich Menschen wie die Familie Geiershoefer behaupten – wobei dies natürlich in den jeweiligen politischen Systemen und ihren Rahmenbedingungen in völlig unterschiedlicher Weise möglich war.

Die in dieser Form multiperspektivisch erzählte Geschichte der Familie Geiershoefer gliedert sich im Folgenden in vier Hauptkapitel, die grob am chronologischen Verlauf der Ereignisse orientiert sind. Diese Kapitel umgreifen das Verfolgungsgeschehen während des Nationalsozialismus aus der Perspektive der Familie Geiershoefer (Kap. I), die Frage nach den Tatbeteiligten (Kap. II), die Auseinandersetzung mit den Verbrechen in den Jahren nach 1945 (Kap. III) und den Kampf der Familie Geiershoefer um Restitution des Besitzes und Entschädigung in der Nachkriegszeit (Kap. IV).

Das erste Kapitel setzt mit einer Vorstellung der Familie Geiershoefer und der sich in ihrem Besitz befindlichen Firma *Jacob Gilardi* in den Jahren vor 1938

10 Immer noch grundlegend: Frei, Norbert: *Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit*, München 1996.

11 Vgl. dazu Überlegungen, die am Beginn der historischen Forschung zu dieser Finanzbürokratie standen: Stephan, Michael: «Steuer-, Devisen und Entziehungsakten als neue Quelle der Zeitgeschichtsforschung», in: *Zeitenblicke* 3 (2004), zeitenblicke.de: <https://is.gd/VHYfw>, zuletzt abgerufen am 26.1.2025.

12 Vgl. etwa: Lillteicher, Jürgen: *Raub, Recht und Restitution. Die Rückerstattung jüdischen Eigentums in der frühen Bundesrepublik*, Göttingen 2007, der auf personelle Kontinuitäten in der Hamburger Finanzverwaltung zwischen Nationalsozialismus und Drittem Reich, die erst für die finanzielle Ausplünderung der Hamburger Juden und dann für die Rückerstattungsprozesse verantwortlich war, aufmerksam macht. Vgl. auch beispielhaft: Schrafstetter, Susanna: *Verfolgung und Wiedergutmachung. Klaus M. Hettlage: Mitarbeiter von Albert Speer und Staatssekretär im Bundesfinanzministerium*, VfZ 56 (2008), 431–466.

ein (Felix Zitzmann / Brigitta Krinner-Greither / Vanessa Conze), gefolgt von einem Blick auf die wachsende antisemitische Diskriminierung der Familie nach der nationalsozialistischen Machtergreifung (Brigitta Krinner-Greither / Vanessa Conze). Anschließend stehen die Ereignisse im Kontext der Novemberpogrome 1938 im Mittelpunkt, die mit der Verhaftung Erik und Else Geiershoefers einen Radikalisierungsschub der Verfolgung bedeuteten (Brigitta Krinner-Greither / Vanessa Conze). Die folgende «Arisierung» und Enteignung des Besitzes der Geiershoefers bildet ein weiteres Kapitel (Jan Mehner / Chiara Rastelli / Vanessa Conze). Daran schließt sich ein Blick auf den Kampf von Erik Geiershoefer und seiner Ehefrau um die Ausreise aus dem Deutschen Reich, ihre Erfahrungen im britischen Exil und auf den von ihnen verfassten «Tatsachenbericht» über das Erlebte an (Brigitta Krinner-Greither / Vanessa Conze). Der erste Hauptteil findet seinen Abschluss in einem Kapitel zum weiteren Lebensweg von Else Geiershoefer bis zu ihrem Tod nach der Deportation ins Ghetto Łódź (Brigitta Krinner-Greither / Vanessa Conze).

Das zweite Kapitel widmet sich der «anderen Seite» in diesem Geschehen: der nationalsozialistischen Gesellschaft, die in unterschiedlicher Form von der «Arisierung» des Besitzes der Geiershoefers profitierte. Dass sich bei diesem Vorgang auch Personen individuell bereicherten, war grundsätzlich innerhalb des nationalsozialistischen Regimes nicht unüblich. Im Gau Franken jedoch, zu dem Allersberg gehörte, nahmen diese Bereicherungen ein solches Ausmaß an, dass Anfang der 1940er-Jahre Ermittlungen durch die Geheime Staatspolizei (Gestapo) mit dem Vorwurf der Korruption aufgenommen wurden (Lucie Mair / Felix Zitzmann / Brigitta Krinner-Greither / Vanessa Conze). Aber neben NSDAP-Funktionären lassen sich in dem Geschehen auch andere Akteure ausmachen, die ebenfalls in die Analyse mit einbezogen werden sollen: Menschen, die indirekt profitierten, Menschen, die die Zwangslage der Geiershoefers direkt ausnutzten, aber auch Menschen, die der Familie halfen (Felix Zitzmann / Brigitta Krinner-Greither / Vanessa Conze).

Das dritte Kapitel thematisiert die Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs vor dem Hintergrund der vergangenheitspolitischen Entwicklungen in der westdeutschen Gesellschaft. In den Jahren 1947/48 fand ein Strafprozess am Landgericht Nürnberg-Fürth statt, der sich mit den Geschehnissen des Jahres 1938 in Allersberg auseinandersetzte (Dominik Zarychta / Vanessa Conze). Ein besonderes Augenmerk dieses Kapitels liegt auf der Rolle Erik Geiershoefers, der sich aktiv mit Aussagen und Eingaben in den Prozess einbrachte. Gleichzeitig geht dieses Kapitel auch den Verteidigungsstrategien, Revisions- und Berufungsverfahren und schließlich den weiteren Lebenswegen der Angeklagten nach: Exemplarisch werden diese Fragen für den Geschäftsführer der NSDAP im Kreis

Hilpoltstein und Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront (DAF)/Kreisamtsleiter, Georg Dornberger (Dominik Zarychta / Vanessa Conze) und für den Kreisleiter der NSDAP Karl Minnameyer (Brigitta Krinner-Greither / Vanessa Conze) thematisiert.

Im abschließenden vierten Kapitel steht noch einmal die Familie Geiershoefer selbst im Mittelpunkt. Dabei wird die Rückkehr eines Teils der Familie nach Deutschland und Allersberg nach dem Zweiten Weltkrieg thematisiert (Vanessa Conze). Vor allem aber gilt es, den jahrzehntelangen Kampf der Geiershoefer um eine Entschädigung der materiellen Verluste und eine «Wiedergutmachung» des erlittenen Unrechts (Vanessa Conze) sowie die Auseinandersetzung mit Hermann Gutmann um die Restitution des Eigentums der Familie (Chiara Rastelli / Vanessa Conze) zu schildern.

Durch diesen Zugriff können wir die Geschichte der Familie Geiershoefer in verschiedenen zeitlichen und inhaltlichen Perspektiven über einen Zeitraum von gut drei Jahrzehnten genau nachverfolgen und die Komplexität und Verwobenheit der nationalsozialistischen Verfolgung und ihrer Nachgeschichte aufzeigen. Damit wird gleichzeitig deutlich, dass hier eben nicht nur eine individuelle Geschichte erzählt wird. Dass die individuellen Erfahrungen der Familie Geiershoefer eingebunden waren in die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Deutschland zwischen den 1930er- und den 1960er-Jahren, wird an jeder Stelle des Textes deutlich. Die Mitglieder der Familie Geiershoefer, die bis in die 1930er-Jahre als Deutsche Teil der deutschen Gesellschaft waren, die dann aufgrund rasseideologischer Vorgaben aus dieser deutschen Gesellschaft ausgeschlossen wurden und sich (in Teilen) nach 1945 entschieden, dennoch wieder in diese deutsche Gesellschaft zurückzukehren, können daher gewissermaßen als Sonde dienen, um diese Komplexität zu veranschaulichen und begreiflich zu machen.

Darüber hinaus fördert die hier erzählte Geschichte auch die Erinnerung an individuelle Verfolgungsschicksale. Mit dem Tod der letzten Zeitzeugen sind wir gezwungen, die Erinnerung an die Geschichte des Nationalsozialismus und des Holocaust auf eine neue Grundlage zu stellen. Dies ist angesichts der gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen, angesichts von wachsendem Rassismus und Antisemitismus, von zentraler Bedeutung, auch wenn wir bisher noch keine überzeugende erinnerungskulturelle Antwort auf diese aktuellen Probleme gefunden haben. Wir, die an der Entstehung dieses Buches Beteiligten, sind jedoch der Überzeugung, dass eine Geschichte wie die, die hier erzählt wird, einen Beitrag zu diesen Fragen leisten kann: durch eine historische Analyse, die eine empathische Perspektive einnimmt, ohne in einer reinen Betroffenenrhetorik zu verharren.



1 Ein Teil der am Projekt beteiligten Studierenden bei einer Exkursion nach Allersberg im Januar 2024 (gemeinsam mit Bernhard Boeckeler, dem Vorsitzenden des Vereins zur Sanierung und Förderung des Gilardi-Anwesens, zweiter von links).